

**Landmangel** Der Stadt geht das Land aus, darum will der Stadtrat nun im Merishauertal zugreifen. **Schaffhausen** Seite 20

**Ruhestand** Warum Werner Halwachs halb Neuhausen kennt und wo er seit 42 Jahren einfach dazugehört. **Neuhausen** Seite 22

## Wenn die Lehrer vom Fussballlehrer lernen

**Primarlehrer Dany Ryser** holte 2009 als Trainer der U-17-Nationalmannschaft den Weltmeistertitel. Gestern zeigte er im Rahmen der Vortragsreihe «Stark im Beruf» der Pädagogischen Hochschule Schaffhausen, was sich die Lehrer aus der Fussballwelt abschauen können.

VON PASCAL SCHWYD

«Ich will nicht, dass meine Spieler bei einem Teamevent eine Mütze tragen. Das gehört sich nicht.» Diese Sätze erinnern stark an die Worte eines Lehrers. Sie stammen auch von einem Lehrer – allerdings von einem, der seit 14 Jahren kein Klassenzimmer mehr betreten hat. Die Aussage zeigt, dass professionelle Fussballtrainer und studierte Lehrpersonen mit ähnlichen Problemen zu kämpfen haben, diese aber

**«Der Talentierte oder Gescheiteste ist nicht immer der, der am weitesten kommt»**

den Umständen entsprechend unterschiedlich lösen. Wie beide Bereiche voneinander profitieren können, zeigte gestern Abend Dany Ryser, gelernter Primarlehrer und Leiter der Auswahlmannschaften beim Schweizerischen Fussballverband (SFV).

«The Winner Takes It All»

Im Zentrum des gestrigen Vortrages von Dany Ryser im Zunftsaal der «Schaffhauser Nachrichten» stand die Frage, wie Jugendliche zu Leistung angespornt werden können. Ryser ist einer, der es wissen muss – schliesslich führte er das U-17-Team der Schweiz vor zwei Jahren in Nigeria zum Weltmeistertitel. Der Trainer verneint aber, dass der Erfolg nur mit



Dany Ryser (Mitte) erklärt Parallelen zwischen der Welt des Fussballs und derjenigen im Klassenzimmer, aufmerksam beobachtet von Kathrin Meyer, Studierende an der PHS, und Dozent Thomas Meier.

Bild Selwyn Hoffmann

seinen Motivationskünsten zu tun hatte. Das Wichtigste sei die intrinsische Motivation – also diejenige Begeisterung, die ein Spieler selbst mitbringt. «Wenn ein junger Fussballer zu wenig eigene Motivation hat, wird er es nie bis ganz nach oben schaffen», sagt der Weltmeistertrainer. Die Rolle des Trainers sei nur eine ergänzende, um die letzten Prozente aus den Akteuren herauszukitzeln. Er selber arbeite viel mit Musik, Filmen und Symbolen. So hat die Schweizer U-17-Mannschaft beispielsweise vor jedem Spiel bei der WM in Nigeria einen Film der letzten Partie mit den besten Spielzügen angeschaut. Unterlegt mit Musik von «Abba»: «The Winner Takes It All.»

Das Verhalten und die Disziplin gehören genauso wie die Motivation zu den Grundlagen eines erfolgreichen Fussballers – und eines. Deshalb gibt es beim SFV einen Verhaltenskodex – ähnlich der bekannten Schulordnung. Der 54-jährige Ryser ist aber kein autoritärer Trainer, der das Verhalten der Spieler akribisch genau mit dem Kodex kontrolliert. «Die jungen Menschen wissen nicht, wozu sie diesem gedruckten Papier folgen sollen.» Deshalb wendet Ryser eine andere Taktik an. Das Team hat einen Energietank. Jedes Mitglied kann diesen stückweise füllen oder leeren. Wenn ein Einzelnr gegen die Regeln verstösst, nimmt er der Mannschaft Energie. Durch diese Symbolik merken die Spieler, dass ihr Verhalten nicht nur ihnen selber

schadet, sondern auch der ganzen Equipe. Aber natürlich gebe es trotzdem Unbelehrbare. «Im Gegensatz zum Lehrerberuf habe ich aber die Möglichkeit, dieses Problem einfach zu lösen: Ich biete ihm beim nächsten Spiel einfach nicht mehr auf», schmunzelt Ryser.

**Ausbildung und Profi unvereinbar**

Wenn man nicht ausserordentlich talentiert sei und einen unbändigen Willen habe, sei eine Ausbildung mit dem Profifussball nicht vereinbar, sagt Dany Ryser. «Die Schweizer Einstellung ist immer noch sehr konservativ: zuerst eine Ausbildung, dann der Fussball.» Eine Grundausbildung sei bestimmt sehr wichtig. Aber in der dynamischen Berufswelt von heute könne

auch mit 22 Jahren – wenn die Profikarriere gescheitert sei – eine Zusatzausbildung gemacht werden, meint Ryser. Bei dem enormen Trainingsaufwand bereits in jungen Jahren benötigten die jungen Fussballer aber auch eine tolerante Schule. Da habe es eine grosse Entwicklung gegeben, lobt Ryser. «Ich hätte nicht gedacht, dass das träge Schulsystem flexibler wird bei Dispensten für wichtige Ereignisse.»

Zurück hinter das Lehrerpult ist für Dany Ryser derzeit kein Thema. Was er denn von der Fussballwelt in den Lehrerberuf adaptieren würde, fragt Kathrin Meyer. Studierende an der Pädagogischen Hochschule Schaffhausen. «Sehr schön, dass Sie fragen», lacht Ryser. Sonst werde er immer in die umgekehrte Richtung gefragt. Resultatorientiertes Arbeiten empfinde er bei Jugendlichen als kontraproduktiv, antwortete der Trainer aus Solothurn. «Mit dem Druck kommen die Fehler. Und ein Ziel, angegeben als Resultat oder in der Schule als Note, kann nicht mehr korrigiert werden», führt Ryser aus. Wenn leistungsorientiert mit kurzfristigen

**«Im Gegensatz zum Lehrerberuf habe ich die Möglichkeit, dieses Problem einfach zu lösen: Ich biete den Spielern nicht mehr auf»**

Zielen gearbeitet werde, könnten Jugendliche auch nach Rückschlägen wieder zum Erfolg zurückkehren. Ryser würde auch nicht das Hauptaugenmerk auf die Fachkompetenz legen: «Der Talentierte oder Gescheiteste ist nicht immer der, der am weitesten kommt.» Der Wille, die Bereitschaft und die Freude seien entscheidend. Und nicht zuletzt die Balance zwischen Egoismus und Teamgeist, der richtigen Portion an Ehrgeiz oder der Mischung aus Forderung nach Leistung und dem Mut, den Jugendlichen selber Verantwortung zu geben. Diese Nuancen beim Balancieren entscheiden über Erfolg oder Misserfolg – nicht nur im Fussball.